

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

274 (23.11.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 76 s., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 s.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Bekanntheitsbilfinger. Schluß d. Inseratannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Oest & Cie., Karlsruhe.

Griechenland am Scheidewege.

Wieder ein Ultimatum, ein letztes Wort! Diesmal an Griechenland von Seiten des Vierverbandes.

Das letzte war Rußlands Schritt gegen Bulgarien. Es hatte die bulgarische Kriegserklärung gegen Serbien zur Folge, bevor noch die übrigen Alliierten an den russischen Freund recht eigentlich Anschluß gewinnen konnten.

Diesmal ruft England voran. Ihm zur Seite hält sich Frankreich, während Rußland nichts von sich hören läßt und Italien nur zögernd Schritt für Schritt hinterherhinkt und noch nicht weiß, wie weit es den vorantretenden Verbündeten folgen soll.

Dem neuesten Ultimatum sind ministerielle Beratungen in Paris vorausgegangen. Vier englische Minister — die einflussreichsten — reisten am Dienstag über den Kanal und hielten Zwischgespräche mit den französischen Kollegen. Das Resultat ist die letzte Aufforderung an Griechenland, sich über seine Zukunftsaussichten zu erklären und Garantien dafür zu geben, daß es kein Wort hält.

Um was dreht es sich?

Die französisch-englischen Expeditionstruppen, die zur Hilfe für Serbien durch griechisches Gebiet herangerückt sind, stehen in einer bösen Klemme. Sie stehen knapp nördlich der griechischen Grenze auf neuerblichem Boden und wissen dort nicht ein noch aus. Eine wirkliche Hilfe können sie den Serben nicht bieten. Dem in Mittelserbien zusammengedrängten serbischen Hauptheer schon gar nicht; zwischen diesen und jenen stehen die Bulgaren in doppelter Linie. Ja nicht einmal derjenigen serbischen Division, die zur Verteidigung Mazedoniens bisher die Babunapässe nördlich von Rilje gehalten hat. Die Hilfstruppen haben bislang nicht einmal die Verbindung mit diesen südlichen Streitkräften Serbiens herstellen können; sie stehen völlig isoliert und sind, da die Babuna-Serben inzwischen geschlagen und umgangen worden, in der Zukunft erst recht nicht in der Lage, eine Vereinigung mit ihren Schützlingen herzustellen. Vielmehr stehen sie umgekehrt in der Gefahr, von den Bulgaren auf ihrem linken Flügel bedroht und zum Rückzug gezwungen zu werden.

Wichtig! Wohin sich zurückziehen? Südlich auf griechisches Gebiet natürlich. Rückwärts auf dem Wege, den man gekommen ist. Das könnte einfach scheinen, ist aber nicht einfach. Als die Franzosen und Engländer nordwärts zogen, waren sie allein; es folgte ihnen niemand. Wenn sie sich aber zur Flucht wenden, sitzen ihnen die siegreichen Bulgaren auf den Fersen. Kann man verlangen oder ist zu erwarten, daß die Sieger an der griechischen Grenze halt machen? Oder ist nicht vielmehr anzunehmen, daß die Bulgaren den geschlagenen und bedrängten Feinden folgen werden, um sie völlig unschädlich zu machen? Dann würde

griechisches Land zum Kriegsschauplatz

gemacht werden; das Gebiet eines Staates, der neutral ist und aus sich heraus neutral bleiben will. Sowie dieser Fall eintritt, ist es natürlich mit der Neutralität vorbei. Griechenland muß so oder so aktiv Stellung nehmen.

Welche Handlungen sind da möglich? Griechenland kann an die Expeditionstruppen beim Wiedereintreten des griechischen Bodens die Forderung stellen, die Waffen niederzulegen und sich in griechisches Gewahrsam zu begeben. Man heißt das entwaffnen und internieren. Folgen die Expeditionstruppen nicht freiwillig der Aufforderung, so kann Griechenland sie dazu zwingen; das heißt, Griechenland wendet die Waffen gegen den Vierverband. Oder aber Griechenland macht gemeinsame Sache mit den Alliierten, es schließt sich notgedrungen der Koalition an, um sein Gebiet auf diese Weise vor dem Verwüsten des Krieges zu behüten. Es marschiert mit den Alliierten gegen die Bulgaren und die Mittelmächte, um Serbien Hilfe zu bringen, mit dem es ja noch immer in einem Balkan-Bündnis steht. Die dritte Möglichkeit, daß Griechenland Getöse bei Fuß stehen bleibt und ruhig zusieht, wie seine Gebiete vermintet werden und wie es trotz all seiner Neutralitätsbeteuerungen doch in den Weltkrieg gleichsam an den Haaren hineingeschleppt wird, scheidet heute aus. Es kann kein Staat sich eine derartige Verletzung seines Territoriums bieten lassen, ohne sich dagegen zur Wehr zu setzen. So weit reicht auch die wohlwollende Neutralität nicht!

Nun gehört ein Balkan-Griechenlands mit den Alliierten scheinbar zu den Unwahrscheinlichkeiten. Wenn Griechenland an der Seite des Vierverbandes hätte in den Weltkrieg eingetreten, so hätte es Anfang Oktober den richtigen Zeitpunkt nicht verkannt. Es hätte sich nicht in die Kisten und Aufzügen dieser Ministerkassen gestürzt, wenn es sein nationales Heil in den Armen der Alliierten hätte suchen wollen. Das wäre viel bequemer und schneller zu haben gewesen. Und Griechenland hätte sich — nicht bloß formal — dann noch auf seinen Bündnisvertrag mit Serbien berufen können, der eine Verbindung mit der Hilfsexpedition unumgänglich machte. Als Gebot der Ehre, sagt man ja so gern.

Das ist nicht geschehen. Statt dessen haben sich die Kämpfe mit Venizelos abgepielt. Daraus geht hervor, daß zum mindesten der griechische König, der griechische Generalstab und eine Minderheit der griechischen Abgeordneten Kammer, also eine Minderheit der Wähler von einem Zusammengehen mit dem Vierverband nichts wissen will. Folglich bleibt nur die erste Möglichkeit als das wahrscheinlichste Ereignis der nächsten Zukunft übrig:

die Entwaffnung der Expedition

durch die griechische Armee und die Internierung der Entwaffneten bis zum Friedensschluß.

Diese Möglichkeit halten auch die Ministerien Englands und Frankreichs für die wahrscheinlichste. Gegen diese richtet sich das Ultimatum. Die Regierungen der beiden westlichen Mächte verlangen nämlich von Griechenland die unbedingte Sicherheit und Bewegungsfreiheit ihrer schon gelandeten oder noch zu landenden Truppen. Zu diesem Endzweck ist ihnen nicht mehr mit der mündlichen oder schriftlichen Versicherung wohlwollendster Neutralität genügt; sie fordern reale Unterlagen und feste Garantien. Die festeste ist: Demobilisierung des griechischen Heeres. Ist keine genügende Macht da, die Entwaffnung der Expeditionstruppen nötigenfalls mit Gewalt zu erzwingen, dann droht auch diese Gefahr nicht mehr. Also soll Griechenland sich selbst entwaffnen und die Soldaten nach Hause zur friedlichen Arbeit schicken, während die Alliierten auf griechischem Boden für ihre Interessen mit der Waffe kämpfen und Städte, Orte und Felder in Schutt und Asche legen oder verwüsten.

Die Forderung der Demobilisierung ist tatsächlich in dem Ultimatum enthalten. Ruft und dürr verlangen Frankreich und England von dem kleinen Griechenland, daß es die Waffe selbst der Notwehr aus der Hand legen und sich widerspruchslos und ohnmächtig dem Verlangen der großen Staaten beugen soll. So beschließen, vertreten und verteidigen die Westmächte die

Unabhängigkeit der kleinen Staaten

für deren Aufrechterhaltung gegen die Herrschaftsgelüste der deutschen Barbaren sie angeblich in den Krieg gezogen sind und im Krieg aushalten. Die übrigen kleinen neutralen Staaten horchen denn auch schon gespannt auf. Es wird ihnen jetzt eine sprechende Illustration zu den hunderttausenden englischer, französischer, italienischer und russischer Artikel geliefert, die über den deutschen Neutralitätsbruch gegen Belgien erschienen sind. Deutschland verlangt damals aber nur das, was den Alliierten seitens Griechenlands von der ersten Stunde ab zugestanden worden ist: den freien Durchzug. Es hat den Belgiern nicht die Pistole auf die Brust gesetzt und den Anschluß des Landes verlangt; noch auch hat Deutschland von Belgien keine Entwaffnung gefordert. Der Unterschied leuchtet jetzt klar auf. Es wird in den neutralen Ländern manchen Kopf wieder auf die richtige Stelle rücken.

Was wird Griechenland tun?

Das ist schwerer gesagt, als die Frage beantwortet: was wird Griechenland nicht tun? Es wird seine Armee nicht nach Hause schicken; es wird die letzte Waffe nicht aus der Hand legen, mit der es sich gegen die Kandalöve Vergewaltigung noch zur Wehr sehen kann. Was wird dann aber der Vierverband tun, um seine Forderung durchzusetzen, um sich die festen Garantien gegen die Mäßigung seiner Expeditionstruppen zu verschaffen? Die englischen und französischen Blätter, die über Belgien noch immer täglich spaltenlange Tränen der Empörung vergießen, wissen die Antwort: die vereinigten Seestreitkräfte sind mobil gemacht, um

griechische Häfen zu bombardieren

und gegen die gesamte griechische Küste die Blockade zu verhängen. Verhängung offener Städte und Ausschungerungskrieg gegen ein neutrales Land, das den Mächten des Vierverbandes nicht zu Willen ist!

Man muß gestehen: ein Mehr an Vergewaltigung ist nicht möglich. Ein Staat, der sich nicht zum Stachelpferd erniedrigen lassen will, kann darauf nur eine Antwort geben: Gewalt gegen Gewalt! Der Vierverband würde mit dem ersten Schuß gegen eine griechische Stadt Griechenland zwingen, auf die Seite der Mittelmächte, Bulgariens und der Türkei zu treten. Das Schicksal der französisch-englischen Expeditionstruppen wäre dann erst recht erledigt. Der Zweck, den die Westmächte mit ihrem brutalen Vorgehen erreichen wollen, wäre dann vereitelt. So oder so kämen die Alliierten nicht zu ihrem Ziele. Wenn sie trotzdem den Weg der offenen Gewalt einschlagen, den das Ultimatum eröffnet, so müssen sie annehmen, daß sie dadurch Griechenland zwingen können, ihnen Soldnerdienste zu leisten, an ihrer Seite gegen die Mittelmächte und Bulgarien zu ziehen. Wie in den ganzen Balkanländern, werden sich Engländer und Franzosen auch hierin verrechnen. Die Zeiten, in denen England überall die anderen für

sich ins Feuer schicken konnte, sind eben unwiederbringlich dahin.

Die Asquith und Briand und Grey und Sonnino werden sich um so sicherer verrechnen, als der

Krieg gegen Serbien

in den letzten Tagen große Ergebnisse gezeitigt hat und es Griechenland dadurch um so gewagter erscheinen läßt, für eine verlorene Sache noch in der zwölften Stunde in eine überaus gefährdete Arena zu treten.

Keiner will die Schuld haben an der Lebensmittelteuerung.

Die Frage, wer denn eigentlich für die gegenwärtige Teuerung verantwortlich zu machen ist, läßt sich nur schwer beantworten, weil eine Ware zu viel Hände durchläuft, ehe sie vom Erzeuger zum Verbraucher gelangt. Besonders heftig ist der Streit entbrannt zwischen Landleuten und Händlern, die sich gegenseitig die Schuld an den hohen Preisen zuschreiben. So hat vor kurzem der Kartoffelhändlerverband eine Erklärung losgelassen, wonach es dem Großhandel nicht möglich sei, Kartoffeln in genügenden Mengen und in der gewohnten Güte weder im freien Verkehr noch auf Grund von Bezugsscheinen der Kommunalverbände zu den gesetzlichen Höchstpreisen vom Landwirte zu erhalten. Infolgedessen sei in den Städten ein großer Kartoffelmangel eingetreten, der um so bedenklicher erscheine, als die Händler keine Ware auf Lager hätten und der Winter vor der Tür stehe. Sollten auch in der nächsten Zeit keine genügenden Zufuhren von Kartoffeln stattfinden, so würde den Großhandel hierfür keinerlei Schuld treffen. Demgegenüber behauptet die landwirtschaftliche Presse, daß die Landleute so viel Kartoffeln liefern, wie es eben nur möglich sei, daß aber die Händler sie zurückhielten, weil sie auf eine Erhöhung der Höchstpreise rechnen. Damit vertritt sich allerdings nicht die Tatsache, daß in zahlreichen Städten die Landleute nicht mehr mit Kartoffeln, Milch, Butter usw. am Markt erschienen sind, weil ihnen die Höchstpreise nicht hoch genug waren.

Ergötzlich ist der Streit, der zwischen der hochagrariischen „Deutschen Tageszeitung“ und der „Kolonialwarenwache“, dem Händlerorgan ausgebrochen ist. Die Agrarzeitung hatte in einem Artikel die Händler als die Urheber der Lebensmittelteuerung hingestellt und ihre Verteidigung darüber ausgesprochen, daß durch die bekannte Bundesratsverordnung den unzuverlässigen Händlern das Handwerk gelegt werden könne. Hierüber ist die Händlerzeitung in Harnisch geraten. Sie wendet sich in sehr entschiedener Weise gegen die „Geschäftigkeit und Schadenfreude“ des Agrarierorgans und spottet über die „nolleidende Landwirtschaft“, die sich als den „einzigen nationalgefährlichen Stand“ aufspielt, der nur so „von Patriotismus trieft“ und in selbstloser Weise „auf allen Gewinn verzichtet“. Dann fährt sie wörtlich fort:

„Wir waren uns von vornherein bewußt, ohne es an die große Glocke zu hängen, daß der deutsche Nahrungsmittelhandel nur dann die Rechtfertigung seines Handelns der Öffentlichkeit gegenüber beweisen könne, wenn jeder Verdacht des Lebensmittelwunders von ihm genommen würde. Es ist geradezu eine jämmerliche Behauptung, wenn das Organ des Bundes der Landwirte zu sagen wagt, daß bei uns sich ein richtiger Widerspruch nicht herborgezeigt habe, weil dieser sonst als Parkeinnahme für die Kriegswirtschaft aufgefaßt und von der Bevölkerung über demerkt worden wäre. Wir möchten das Blatt an die letzten Plenartagsitzungen erinnern, in denen von verschiedenen Abgeordneten in ziemlich deutlicher Weise klargestellt wurde, daß die Landwirtschaft lieber nicht soviel Lamento über die Preissteigerung der Lebensmittel schlagen möchte, denn an mehr als einem Beispiel läßt man nachweisen, daß die Verteuerung der Lebenshaltung während des Krieges vielleicht nicht solchen Umfang angenommen hätte, wenn die Herren Landwirte weniger auf Kriegsgewinne gesehen hätten. Wir sind uns alle darüber klar, daß die bestehende enorme Preissteigerung sich durch nichts rechtfertigen läßt, und daß daher die Frage erhoben werden muß, welche Stellen den großen Preisaufschlag erheben, wo also der Gewinn steckt, ob beim Produzenten, bei dem oder den Zwischenhändlern oder beim letzten Miethen der Kette, beim Verkäufer des Produkts an den Konsumenten. Von namhaften Volkswirten, nicht zum wenigsten auch von der Regierung, wird die Behauptung aufrechterhalten, daß seitens der Landwirtschaft ein besonders großer Gewinn gemacht worden ist. Gewinn hin, Gewinn her. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wir scheuen uns nicht, auch diese Gewinne als „Kriegswunder“, alias „Lebensmittelwunder“ zu bezeichnen. Die Herren Landwirte mögen sich nochmals die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vom 8. März 1916 durchlesen, in der es heißt: „Die Preise hielten sich dauernd auf einer Höhe, die auch bei wohlwollendster Berücksichtigung der schwierigen Lage der Landwirtschaft sowie der Preissteigerung und Knappheit der Futtermittel die Verteuerungskosten erheblich überschritten.“ Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen, und es wäre im Interesse der Gesamtheit besser, man hielte den Mund, solange an seine eigene Brust und suche die begangenen Fehler nicht nur einzusehen, sondern wieder gut zu machen. Die Statistik wird nachweisen, welche hohe Kriegsgewinne die Landwirtschaft eingehemmt hat.“

Bei dem Streit dieser zwei feindlichen Brüder fällt uns das Sprichwort ein: Doch es will uns schier bedünken, daß

tskäufe
bel.
von meiner
zeit und Re-
rzeugen,
re
gst:
immer
immer
immer
immer
8486
in Einzelf
ollzahlung.
ann
hrasse 24.
trogen!
kosten
11.75 an
13.75
6.75
el haumb
fig.
ße 34, 1 St.
extra Badst.
dt.
dt bad
Kurbäder
Fuss- und
er. Dusehen
(kungen) und
Dampf- und
tenbäder etc.
lt: „Montag
vormitt. 8
und Freitag
bis 8 Uhr.
lt: „Alle
Samstags
9 Uhr und
r vormittags
ausgefämi
ren werden
tigt.
7972
artenstr. 10.
r 15. 38.
iferstraße 3,
eine
alle,
Volkshäuschen
e von 7 Uhr
8516
eilung IV
-Vereins.
berfolgt man
Staaten
106 om die
a im Osten,
ist überaus
entlarfen den
Reich.
freund
128.
ksfreund.
Karlsruhe
patmarken.

Ein agrarisches Geständnis.

Der Reichstagsabg. Dr. Wendorff-Loth, der selbst Landwirt ist, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ einen Artikel über die Herstellungskosten der Landwirtschaft. Wendorff stellt fest, daß zum Teil die Produktionskosten gestiegen seien und daß die Landwirtschaft während des Krieges unter erschwerten Bedingungen produziere, Dinge, die kein Mensch bisher in Abrede gestellt hat. Dann aber schreibt er:

„Auf der anderen Seite sind aber wesentliche Produktionskosten gar nicht oder nur unerheblich gesteigert worden. Vor allem hat die Belastung der Landwirtschaft mit Hypothekenzinsen während des Krieges abnehmend eine Erhöhung erfahren, wie eine Steigerung der Rosten eingetreten ist. Auch eine bemerkenswerte Zunahme der Lohnausgaben kann nicht anerkannt werden; die Güter und Wirtschaften, welche russische Kriegsgefangene beschäftigen, werden im Gegenteil an diesen Löhnen sogar erheblich gespart haben. In meiner Wirtschaft sind ohne Verwendung von Kriegsgefangenen die Lohnausgaben um etwa drei Prozent niedriger gewesen, als im Durchschnitt der Vorjahre, wobei die Naturerträge selbstverständlich ordnungsmäßig mit in Anschlag gebracht wurden. Die gesunkenen Wirtschaftsausgaben des fast ganz in den Krieg fallenden Jahres 1. August 1914 bis 1915 haben sich zum Durchschnitt der drei Vorjahre wie 100:104 verhalten, sind also etwas niedriger gewesen.“

Sollten aber diese Verhältnisse auch ungünstiger liegen, so hat die außerordentliche Steigerung der Produktpreise doch mehr als einen Ausgleich für erhöhte Herstellungskosten gebracht. Das trifft schon für das mit dem 30. Juni 1915 abgelaufene Wirtschaftsjahr zu, wo die Getreidehöchstpreise doch nur erst teilweise zur Geltung gekommen sind, die Vieh- und Futtermittelpreise aber nicht annähernd die Höhe erreicht hatten, wie im Herbst dieses Jahres. Nach Ausweis meiner Bücher sind die Wirtschaftseinnahmen 1914/15 um 18 Prozent höher gewesen als im Durchschnitt der drei Vorjahre und es hat sich im ganzen eine entsprechende Steigerung auch des wirtschaftlichen Reingewinns ergeben.

Selbst hat aber eine weitere Zunahme der Einnahmen durch weitere Preissteigerungen stattgefunden. Es betragen die Großhandelspreise:

Table with 2 columns: 'in Berlin pro Zentner jetzt' and 'der 10 Jahre 1904-13'. Rows include: für Roggen (11, 8,87), Weizen (13, 10,05), Hafer (15, 8,12), Gerste (15, 7,45), Kartoffeln (3,50, 2,63), Butter (2,45, 1,22).

Kein Landwirt wird aber behaupten wollen, geschweige denn beweisen können, daß die Erzeugungskosten in einem ähnlichen Verhältnis gestiegen seien, wie die Verkaufspreise. So beträgt der schon herabgesetzte Butterhöchstpreis tatsächlich das Doppelte, der Kartoffelpreis, bei dem die Landwirtschaft angeblich schwere, neue Opfer auf sich nehmen muß, ein Drittel mehr als der Durchschnittspreis des letzten Friedensjahrs. Selbst gegen die Preise des bekannten Antropas-Waars sind die gegenwärtigen Getreidepreise sehr hoch; die Tonne Weizen ist 45 Mark, Roggen 55 Mark, Gerste und Hafer sogar 145 Mark teuer, als seinerzeit die extremsten Agrarier über forderten.

Damit dürfte die Behauptung von den gesteigerten Herstellungskosten und der dadurch herbeigeführten weiteren Preissteigerung auf ihre zutreffende Maß zurückgeführt sein. Die Reichsregierung kann aber der Zustimmung aller einsichtigen Staatsbürger versichert sein, wenn sie, ohne die Lebensfähigkeit und die Existenzfähigkeit unserer heimischen Landwirtschaft zu gefährden, auf dem betretenen Wege entschlossen fortzuschreiten und die Lebenshaltung des Volkes zu erträglichen Preisen ermöglicht und sicherstellt — je eher, desto besser!

Solche Einsichtigen gibt es leider nicht viele unter den Agrariern. Die Mitteilungen Dr. Wendorffs sind deshalb von besonderem Werte, weil sie sich nicht auf bloße Behauptungen, sondern auf eine genaue Buchführung stützen. Hoffentlich gehen die Regierungen nicht achtlos an ihnen vorbei.

Ausland.

Genosse Jowett und die Würber Jaures. Wie die „Justice“ vom 4. November mitteilt, hat der Arbeiterabgeordnete Jowett folgende Fragen an Sir Edward Grey gestellt: „Sind einige Mitglieder der französischen Kammer wegen angeblicher Mitschuld an der Ermordung von Jaures für verhaftet erklärt worden? Hat das britische Auswärtige Amt dem Pressebureau empfohlen, die Verbreitung dieser Nachricht in Großbritannien zu beschleunigen?“ Grey beantwortete beide Fragen dahin, daß „in diesem Hinsicht nichts bekannt sei.“

Ein Milliarden-Defizit in 1914. Laut „Handels- und Industriezeitung“ stellt der Bericht der Reichskontrolle (Rechnungskammer) die Einnahme des Jahres 1914, inbegriffen Wechsel und Obligationen, sowie die Emissionen des Schatzamtes auf 4 601 008 757 Rubel fest gegen den Voranschlag von 8 538 100 478, die Ausgabe betrug 5 743 523 235 Rubel gegen 8 613 500 898 Voranschlag. Somit ergibt sich ein Defizit von 1 241 836 476 Rubel gegen den Voranschlag von 28 300 936 Rubel.

Bildungshunger. Von hoher Bedeutung ist der Drang nach Bildung, der gegenwärtig in verschiedenen Volksteilen Russlands sich bemerkbar macht und bereits greifbare Gestalt zu gewinnen beginnt. Es scheint doch, daß die momentan in Russland ausgebrochene Krise das Volksebewußtsein aus seinem Schlammer aufzurütteln beginnt. Die russischen Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über neu gegründete Schulen und Bibliotheken in verschiedenen Gebieten des Reiches. So berichtet die „Ruskaia Wiedamosti“ in ihrer Nummer vom 30. Oktober von einer Semstwoversammlung, die beschloß, 7 neue Bibliotheken nebst 23 Bücherdepots neben diesen und zwei Volkshäuser zu gründen.

Griechenland. Zu den Wahlen. Nach einer Sofioter Meldung des „Ag Ef“ wende der Ministerpräsident Euludis in einem ähnlichen Bezirk kandidieren, während Venizelos wahrscheinlich überhaupt nicht an den Wahlen teilnehmen werde.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. November. Es ist nichts dem letzten Bericht hinzuzufügen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Luneville.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illuzt (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Jbar-Zal) wurden serbische Nachhuttruppen zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, vier Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet.

Im Arsenal von Novipazar fielen 50 große Mörser und acht Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 22. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete von Gajnice kämpfenden 1. u. 7. Truppen waren die Montenegroer aus ihren Stellungen. Am Nordhang des Golek-Berges, nördlich von Gostivar, sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Nova Bara nähert sich Prijepolje. In Novipazar erbeutete die Armee des Generals v. Kovetz 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, vier Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgüter. Der nördlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückließ. Die im Jbar-Zal vorrückenden österreichisch-ungarischen Kolonnen erlitten gestern tagsüber, 20 Kilometer nördlich von Mitrowiza, drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigten sie sich durch Neberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene, ein Geschütz und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonnen und zahlreiche Pferde erbeutet wurden.

Die Armee des Generals v. Kovetz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Vrepolac-Sattels 1800 Serben gefangen. Südlich und südlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz heftigen serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. Nov. (Amtlicher Bericht.) Auf der Westfront keine Veränderung. Auf der Kaukasusfront in der Süntschengogend und bei Lortum Artillerie- und Gewehrfeuer. Nachmittags am Nordufer des Manjess. Bei der Stadt Ardjisch und am Südufer des Urmases Zusammenstöße mit türkischen Verbänden.

Anhäufung russischer Truppen in Bessarabien.

Gernomij, 22. Nov. In Bessarabien werden andauernd weitere russische Verstärkungen angehäuft. Fortwährend langen neuezüge mit russischer Kavallerie und Infanterie an. Die stärkste Anhäufung findet statt an den Donauhäfen Reni, Zsmak und Kilia, wo russische Transportdampfer mit Mannschaft beladen anlangen. Zahlreiche höhere russische Offiziere nehmen fortwährend Inspektionen vor. Die Russen beginnen auch am Dnjestr Verhängerungen anzulegen.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Die Italiener setzten den Angriff auf dem ganzen Ostereichs-Fronten ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Dolajna, wo die bewährte dalmatische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterie-Regiment Nr. 17, den vordringenden Feind in heftigen Gefechten zurückwarf. Der südlich der Poggara wurde fünfmal angegriffen. Die verzweifeltsten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Kanongranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobers waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung verminderten die Italiener hier in unsere Kampffront einzugringen. Ein nördlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorbringendes Grabenstück wieder in unsere Hand. Nördlich des Brückenkopfes von Gärz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Jagersa den Isonzo, ebendort war aber das linke Flankufer von diesen Italienern gesäubert. An der Tirsler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Verbände über den Erfolg in diesem Gebiete gerad zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je. Drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. November: Der gestrige Tag war gekennzeichnet durch bedeutende Erfolge unserer Waffen längs der Isonzofront, besonders auf den Höhen von Gärz. Die Aktion begann während der Nacht durch Kühne Öffnung von Wäsechen in den tiefen Berghängen des Gegners und in den mächtigen feind-

lichen Verschanzungen. Bei Tagesanbruch griff unsere von der Artillerie ausgezeichnet unterstützte Infanterie das Dorf Dolajna und die Höhen nordwestlich und südwestlich der Ortschaft beiderseits der Straße St. Florino-Gärz an. Der Feind setzte uns sehr hartnäckigen Widerstand entgegen; aber durch die Wucht unserer Angriffe in Verwirrung gebracht, mußte er sein Heil in der Flucht suchen, wobei er seine Gräben voller Toten, sowie 450 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere, zurückließ. Darauf folgende heftige Gegenoffensive des Feindes, einige davon ausgeführt unter den Namen „Coba Saboja!“, um die Unferigen irre zu führen, wurden mit unglücklicher Festigkeit zurückgeschlagen. Auf den Höhen vor Poggara und Calvario südlich von Dolajna durchstießen wir gleichfalls unter bewundernswürdiger Anstrengung unter dem wütenden Feuer der feindlichen Artillerie zwei Reihen feindlicher Gräben und erreichten beinahe die Kammlinie. Auf dem stark rücken wir fortgesetzt auf den Südhängen des Monte San Michele und südwestlich von San Martino vor, den Gegner von Graben zu Graben treibend und nahmen ihm 187 Gefangene ab. Feindliche Flieger warfen gestern einige Bomben auf Gärz ab und bewunderten acht Soldaten leicht. Eines unserer Geschwader führte neuerdings bei ungünstiger Witterung trotz heftigen Windes einen Flug nach dem Flugfeld Uffozigga aus und warf mehr als hundert Granaten dort ab. Die Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Italien tritt dem Londoner Vertrag bei?

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keiner Sonderfrieden zu schließen, beigetreten ist.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht: Auf der Daranelenfront Artilleriekampf. Bei Seb-u-Bahr heftiger Kampf mit Bomben. Auf den übrigen Fronten nichts, abgesehen von Plänkelen.

Die bulgarischen Berichte.

Sofia, 22. Nov. Amtlicher Bericht vom 18. November: Die Operationen entwickelten sich günstig auf der ganzen Front für uns. Wir haben noch 1200 Serben gefangen genommen.

Amtlicher Bericht vom 19. November: Die Offensiv geht energisch vorwärts. Nach erbitterten Kämpfen haben sich unsere Armeen Pristina von Norden und von Osten genähert. Wir haben noch 1800 Mann gefangen genommen und dazu eine halbe Schwadron Kavallerie.

Griechenland weiterhin neutral.

Athen, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Ueber die Unterredungen mit dem Kaiser mit dem König und dem Ministerpräsidenten wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es ist aber offenbar keine wichtige Veränderung in der Lage eingetreten. Die Regierung erklärt sich noch wie vor bereit, die Forderungen der Entente im weitestem Sinne zu erfüllen, soweit Griechenlands Beziehungen zu den anderen kriegführenden Mächten dadurch nicht ernstlich leiden.

Die serbische Regierung auf der Flucht.

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die serbische Regierung gab die Stadt Mitrowiza auf. Sie begab sich nach Süden in der Richtung von Dibra. Sie wird vielleicht Zuflucht in Albanien suchen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Kriegsrat der Alliierten.

London, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der militärische Korrespondent der „Times“ fordert, daß der neue Kriegsrat der Alliierten die Zahl und die Beschaffenheit der notwendigen Truppen feststelle, da jetzt keine Entscheidung mehr für Trugschlüsse über die Stärke des Feindes bestehe. Die alliierten Regierungen müßten über die Verteilung der maritimen, militärischen und finanziellen Lasten entscheiden. Diese Feststellung gebe erst die Grundlage um die englische Wertesfrage zu beurteilen. Eine andere notwendige Entscheidung sei, an welchen Fronten die Alliierten sich offen zu stellen und an welchen sie sich defensiv verhalten müßten. Der Verfasser verlangt, daß die Nation die Wahrheit kennen lerne und bemängelt, daß während das Ergebnis des Werbeselbzeuges von Lord Derby frühstens am 11. Dezember bekannt sein werde, das Parlament in Ferien gehen werde und erst im Februar sich wieder versammeln solle. Ein etwaiges Wehrpflichtgesetz könne aber erst im März eingebracht werden und die auf Grund des neuen Gesetzes ausgehobenen Truppen könnten den Feldzug von 1916 nicht mehr beeinflussen.

Opposition gegen das Balkanabenteuer in Frankreich.

Von der Schweizer Grenze, 22. Nov. In Frankreich ist der „Frank. Bl.“ zufolge, der Widerspruch gegen die Expedition nach Saloniki, während der letzten 48 Stunden derart lebhaft geworden, daß die Regierung des Herrn Briand nicht mehr den Mut hat, die Ausweitung von Verdien durch das orientalische Abenteuer und der bisherigen brutalen Durchführung der Pressegenur zu unterdrücken.

Der bekannte Militärschriftsteller, Oberstleutnant Rouffet, erklärt im „Revue Parisien“ offen, daß die serbische Armee nicht mehr gerettet werden kann, und daß die Expedition des Generals Sarrail zu spät gekommen ist. Der „Temps“ beantwortet aus politischen Rücksichten ebenfalls einen verstreuten Artikel aus dem Centralmächten übergehen würden, wenn die Entente erzwungen wäre, sich aus dem Balkan zurückzuziehen, und deshalb sei es notwendig, nicht zu den bisher begangenen Fehlern noch denjenigen hinzuzufügen, die Balkanabenteuer den Deutschen preiszugeben.

In der „Guerre Sociale“ schreibt Gerbe, daß die von Clemenceau geleitete Armeekommission des Senats den vollständigen Rückzug der französischen Truppen aus Griechenland verlangt habe. Clemenceau selbst äußert sich ebenfalls ganz ungewöhnlich in seinem Blatte. Er zollt seinem persönlichen Gegner Delcasse die Anerkennung, daß er schließlich zurückgetreten sei, als sich der Mißerfolg seiner Diplomatie ergeben hatte. Clemenceau sagt ferner, daß die Senatskommission,

... von der ...
... der Ort ...
... an. Der ...
... gegen; aber ...
... gebracht ...
... keine Gräben ...
... Offiziellen ...
... seinen ...
... mit un ...
... schrieben ...
... über dem ...
... feind ...
... Auf dem ...
... des Monte ...
... vor, den ...
... im 187 ...
... einige Kom ...
... stiger Eins ...
... stiger Wite ...
... dem Flug ...
... ranaten dort

der Delesse im Oktober seine Aufstellung mitteilte, eine Motion
annahm, um den künftigen Ministerpräsidenten vor einer ge
schicklichen Expedition nach dem Balkan zu warnen.
Angesichts der Opposition Clemenceaus gegen die Balkan
politik bemüht sich die französische Regierung in der Presse wie
in den ihr freiwillig dienenden Zeitungen des neutralen Aus
landes, Clemenceau persönlich herabzusetzen, als ob er der ewige
Wiedler sei und seine rein persönliche Kritik keinerlei Ausw
im Publikum habe. Dies ist unbedingt falsch, Clemenceau gehört
zu den Führern des alten Radikalismus, der nach dem Jahre
1876 die Revanche in das Programm aufgenommen hatte, um
den Opportunismus Gambettas zu bekämpfen, der sich hinter
das Schlagwort stellte: „Denken wir immer daran, ohne jemals
davon zu sprechen!“ Clemenceau bekämpfte in den 80er Jahren
auch die Nationalpolitik Herriys, weil er nicht wollte, daß Fran
reich seine Wehrkraft von der Ohnmacht ablenke; er ist heute
gegner der Orientexpedition, weil er fürchtet, daß sie der dieft
gegen Deutschland gerichteten Front Streitkräfte entzieht, und
ohne Zweifel denkt die Mehrheit des französischen Volkes ebenso
wie er.

Die Marokkaner.

W. Lyon, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Nouvel
liste“ meldet aus Paris: Der Vorschlag des Marokkaner
hat eine Regierungsvorlage angenommen, nach der
die marokkanischen Hilfstruppen in reguläre Korps um
gebildet werden sollen.

Deutsche Politik.

Der kapitalistische Einfluß auf die Presse.

Reute, die umfangreiche Inseratenaufträge zu vergeben
haben, besitzen damit ein Mittel, auf die gesamte Haltung von
Zeitungen oder auf ihre Stellung zu bestimmten Fragen ent
scheidend einzuwirken. Es ist also ganz natürlich, daß Kreise,
deren eigentliches Ziel Einwirkung auf diese Presse ist, dies auf
dem Umweg über den Inseratenteil versuchen. Man erinnert
sich der großkapitalistischen Gründungen, die vor dem Kriege sich
zur Aufgabe machten, die Presse des In- und Auslandes im In
teresse des deutschen Imperialismus zu beeinflussen. Diese Tätig
keit ist nicht eingestellt worden, aber nur soweit die Verein
stimmung der inländischen Presse in Frage kommt, sei hier
das folgende Beispiel mitgeteilt: Im Essen gibt es eine
„U.S.L.-G. m. b. H.“, die die gesamte norddeutsche Schwer
industrie besonders nahe steht und deren Leiter besonders von
einem Kruppischen Direktor ihre Weisungen empfangen. Diese
G. m. b. H. betätigt sich seit geraumer Zeit als „Annoncen
- Expedition“. Die maßgebendsten norddeutschen Industrie
firmen vergeben ihre Inserate nur durch diese Gesellschaft, so
daß deren Inseratenermittlung heute schon mehrere Mil
lionen Mark im Jahr umfist. Wenn das Geschäft erst ein
mal weiter ausgebaut ist, werden Korrespondenzen und Artikel,
die von der literarischen Abteilung der Gesellschaft — die eine
Filiale in Berlin schon eröffnet hat oder demnächst eröffnen
wird — verfaßt werden, selbstverständlich bei vielen Zeitungen
hebevolle Verwirklichung finden.

Die literarische Abteilung der Gesellschaft wird bis zum
Friedensschluß besonders die Forderungen zu popularisieren
bestreben, die in der bekannnten Eingabe der Wirtschaftsbünde
niedergelegt sind, nach dem Kriege ergibt sich von selbst die Ver
setzung des Schweregewichts der Tätigkeit auf das Gebiet der Poli
tik, der Sozialgesetzgebung, des Arbeiterwesens usw. — Das
Wirken einer Organisation, die durch die oben angebeulerten
Mittel eine Menge Zeitungen völlig in die Hand bekommt, be
deutet eine große Gefahr für die Interessen der Winderbeim
tellen!

Der Staat muß Geld genug dafür haben!

Die Sorge für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen
und für die Kriegsverletzten wird nach dem Kriege eine Ehren
pflicht für das Reich sein. Wo die Aufstellung zutage tritt, daß
das Reich zu einer auskömmlichen Versorgung dieser Kriegsop
fer nicht bereit oder imstande sei, muß ihr entgegengetreten
werden. Wenn sich ingewöhnliche Störungen an die öffentliche
Wohlfahrt wenden, um die Mittel für die spätere Versorgung
von Kriegswunden zu bekommen, so braucht man sich nicht
gegen eine solche Tätigkeit an sich zu wenden. Man muß es
aber zurückweisen, wenn dies Beginnen begründet wird, z. B.
mit den Worten:

„Der Staat wird für die Hinterbliebenen und Anfalben
anderer Soldaten nicht die wünschenswerten Mittel zur Ver
sorgung haben.“

So sagt das Komitee für den „Schmied von Essen“ in einem
Entschreiben, in dem es um Stiftungen für den eisernen Mann
ersucht. Ganz im Gegenteil zu dieser eigenartigen Begründung
sind wir der Ansicht, daß der Staat dafür erforderliche Mittel
in weitestem Umfang zur Verfügung stellen muß. Er kann
es auch, wenn er an der richtigen Stelle greift. Er kann es
um so besser, je opferwilliger dann die Weisenden sein werden.
Leider besteht die Beschränkung, daß sich dann gewisse Kreise
vor solchen Opfern zu drücken bestreben, die heute für ein paar
Hundert oder Tausend Mark eine Plazette für irgend einen
eisernen Mann stiften und dafür im „goldenen Buch“ verewigt
werden.

Die Verhältnisse in Südwesafrika.

Das in Deutsch-Südwesafrika von den Engländern gefangen
genommene deutsche Kommando ist, im Austausch, jetzt nach
Deutschland zurückgeführt. Dadurch ist es jetzt möglich, ein
eingetragenes Bild über die Zustände im Schutzgebiet
zu bekommen. Die Beamten der dortigen Niederlassungen haben
zum größten Teil ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, die ge
schäftlichen Unternehmungen unterliegen natürlich der englischen
Aufsicht. Zahlreiche Farmen sind zerstört, dagegen haben die
Schäde wenig oder gar nicht gelitten. Der Verkehr leidet unter
dem Mangel an Karren, weil von den Engländern auch die
härtliche Landarbeit unter Senesfer gestellt worden ist.

Die Waldschäden in Ostpreußen.

Aus Königsberg wird gemeldet, daß sich nach amtlichen
Bestimmungen der durch die Russeneinfälle in Ostpreußen in den
Privatwäldungen angerichtete Schäden auf 1200 000 M. be
läuft. Auf den Regierungsbezirk Gumbinnen entfallen davon
eine Million Mark.

Badische Politik.

In einem Aufruf des badischen Bauernvereins

an dessen Mitglieder heißt es:
„Bringt eure Vorräte, namentlich Milch, Butter, Eier,
Kartoffeln, freiwillig auf den Markt; laßt euch nicht
durch die feige Forderung Höchstpreise abhalten und laßt es
nicht auf Zwangsmaßnahmen ankommen! Jeder
bedürftige Landwirt kann es nur billigen, wenn die Regie
rung energische Maßnahmen zur Regelung des Nahrungsmittel
marktes getroffen hat oder noch treffen wird und Höchst
preise für Butter, Milch, Schmalz, Fleisch usw. festgesetzt hat
oder noch festsetzen wird. Alle Vorkäufe über zu hohe Preise
werden durch die amtliche Preisfestsetzung beseitigt. (?)
Sorgt für die weitere Aufrechterhaltung der bisher bestan
denen guten Beziehungen zwischen Stadt und Land! Arbeit
et nicht dem die Nahrungsmittel herwerbenden Zwischengabel

in die Hände, sondern sucht eure Erzeugnisse soweit möglich
unmittelbar an die Verbraucher, seien es nun
Kommunen, landwirtschaftliche Vereinigungen oder Privat
personen, abzugeben! Erschwert nicht durch Zurückhaltung
eurer Kartoffelvorräte die Lage der auf dieses Nahrungsmittel
hauptsächlich angewiesenen ärmeren Bevölkerung! Der
Landwirtschaft darf nicht der Vorwurf gemacht werden, sie
habe durch Zurückhaltung der Vorräte die Schwierigkeiten der
Volksernährung noch verschärft. Die badischen Landwirte
dürfen in dieser Beziehung hinter ihren eigenen Verstand
nicht im Deutschen Reich nicht zurückweichen. Bedenkt, daß
gerade diejenigen Bevölkerungsteile, die auf eine billige Ver
sorgung mit Kartoffeln und sonstigen Nahrungsmitteln hof
fen, im entscheidenden Zeitpunkt für den der Landwirtschaft
damals so notwendigen Schutz eingetreten sind und
daher heute mit Recht eine genügende Lebensmittelversorgung
von derselben erwarten dürfen!

Jeder Staatsbürger und daher auch jeder Landwirt hat
in der gegenwärtigen Zeit die ganz besondere Pflicht, nach
seinen Kräften und Mitteln bei der Durchführung der notwen
digen, wirtschaftlichen Maßnahmen mitzuwirken. Es wird da
her auch bei Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften der
strengste Maßstab angelegt werden.

Landwirte! Mitglieder!
Je gefühlsvoller ihr die gesetzlichen Vorschriften befolgt
und je eifriger ihr die Bestimmungen der Regierung zur Sicher
ung der Volksernährung unterstüzt, desto mehr trägt ihr zur
Erhöhung des Ansehens und der Bedeutung des landwirts
chaftlichen Berufs bei und einem umso berechtigteren An
spruch kann die Landwirtschaft auch in Zukunft auf die Erhal
tung und den Schutz ihrer Existenz durch die Gesamtheit der
Bevölkerung erheben!

Auch das landwirtschaftliche Wochenblatt erläßt einen
ähnlichen Aufruf. Desgleichen der Genossenschaftsverband
Badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen.

Diese Aufrufe wären sicher nicht erschienen, wenn sie
nicht dringend notwendig wären. Offenlich haben sie die
Wirkung, daß die landwirtschaftlichen Produkte vor allem
die Kartoffeln, nicht mehr zurückgehalten werden. Sollte
sich auch diese Hoffnung als trügerisch erweisen, dann
allerdings bleibt nichts anderes übrig, als mit der Ver
schlagnahme und Einbringung vorzugehen.

Betrug beim Verkauf von Wurstwaren.

In Freiburg i. Br. hat eine amtliche Unter
suchung folgende Schwankungen des Gewichts bei je 10
Stück Würsten ergeben: Serbelswürst (15 Pf.) zwischen
480—775 Gramm; Bratwürst (15 Pf.) 420—560 Gramm;
Leberwürst (12 Pf.) 660—1050 Gramm; Blutwürst
(12 Pf.) 1180—1580 Gramm.

Um diesem Betrug vorzubeugen, wird das Bezirksamt
Freiburg künftig Höchstpreise für Wurstwaren mit der Be
stimmung festsetzen, daß 10 Stück der sogenannten abge
bundenen Würste ein bestimmtes Gewicht haben müssen.
Dabei werden für die Krodenjohannis der Würst feste
Grenzahlen bestimmt. Manche Würste wiesen bei der
amtlichen Kontrolle einen Wassergehalt von 81,2
Prozent auf.

Und was geschieht mit den Wucherern, die das
Publikum auf solche Weise betrogen und um ihr Geld
geprellt haben? Für die wäre eine gesalzene Ge
fängnisstrafe doch wohl am Platze.

Die vorbereitende Sitzung der Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 23. Nov. Gestern abend um 6 Uhr trat die
Zweite Kammer zu einer vorbereitenden Sitzung, welcher auch
der Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch anwohnte, zusammen.
Es war ein herzlich wohlwollendes Gespräch, das unter den
Anwesenden in der ersten Zeit, vielfach geschmückt mit dem
Krieg und einer badischen Ordensauszeichnung erschienen
waren. Zum erstenmal waren in der Kammer anwesend Geisl.
Mitglied Dr. Franz (Soz.) und Wagner (Radl.), die ihre Leben
für das Vaterland um Opfer gebracht haben. Ueber die Ar
beitssteigerung des Landtags machte Präsident
Hochstet die Mitteilung, daß nach der heutigen Eröffnung und
der ersten Sitzung am Mittwoch die erweiterte Budgetkommission
über den Staatsvoranschlag beraten wird und daß während
dieser Zeit keine öffentliche Sitzungen abgehalten werden sollen.
Ende dieses Jahres, viellecht auch erst im Januar, wird dann
das Haus wieder zusammenzutreten und seine Aufgaben erledigen.
Inmitten der Zeit, die der Rat gebore, erfordere, daß das Wort zu
rückträte und daß lange Erörterungen gespart würden. Sei der
Frage da, so werde ein außerordentlicher Landtag einberufen
werden, der dann alle diejenigen Fragen beraten könne, die uns
schon jetzt bewegen, die aber wegen der Zeitlage noch zurückge
stellt werden müssen.

Sodann begrüßte Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch
namentlich die Regierung die Abgeordneten und wünschte den
Verhandlungen den besten Verlauf.

Präsident Hohorst teilte noch mit, daß am Dienstag
nachmittag halb 6 Uhr die Abgeordneten im Schloß von dem
Großherzogspaar empfangen werden — Die erste öffentliche
Sitzung der Zweiten Kammer am Mittwoch halb 10 Uhr wird
zunächst die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsi
denten vornehmen, die Kommissionen bilden und den Bericht der
Wahlprüfungskommission hören. Dann wird Finanzminister
Dr. Rheinboldt das Budget vorlegen. Die Rede des
Finanzministers wird dieses Mal noch weit ausführlicher sein,
als in früheren Jahren, da der in der Rede enthaltene Stoff
ungewöhnlich reichhaltig ist. — Kurz vor halb 7 Uhr wurde dann
die Sitzung geschlossen.

Aus der Partei.

Genosse Emil Eiken f.
Genosse Emil Eiken, Stadtbürgermeister in Altona und
Vorsitzender und Sekretär des sozialdemokratischen Zentralver
eins für den sechsten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis
(Ottensen-Binneberg-Elmsborn) ist plötzlich erst 49 Jahre alt,
gestorben. Er kam am Donnerstag um die Mittagsstunde gerade
aus einer Sitzung vom Altonaer Rathaus und brach in nächster
Nähe, auf dem Kaiserplatz, plötzlich bewusstlos zusammen. Bei
samtan beramten seine sofortige Ueberführung in das hiesige
Krankenhaus, wo der Arzt einen schweren Stillstand ins Gesich

feststellte. Ohne die Bestimmung noch wieder erlangt zu haben,
stard Eiken in der Nacht nach seiner Entlieferung. Als Sohn
einer Landarbeiterfamilie aus einem schleswig-holsteinischen
Dorfe hat er die Nothe des proletarischen Daseins schon in frühe
ster Jugend kennen gelernt und so war es ganz selbstverständlich,
daß er, als er in Ottensen als junger Zigarrenarbeiter tätig
war, rasch Anteil nahm an der sozialistischen Bewegung, die
damals durch das Ausnahmegericht niedergehalten wurde. In
telligenz und Eifer trugen ihm bald die verschiedensten Kreise
in der Arbeiterbewegung ein. Nachdem er zuletzt den großen
Ottenser Parteiverein geleitet hatte, wurde er bei Gründung
des Zentralvereins für den sechsten Kreis im Jahre 1904, dessen
Vorsitzender und Sekretär. In dieser Eigenschaft hat er für
den Ausbau der Organisation viel getan. Auch sein kommunales
Wirken in Altona wird unvergessen bleiben. Insbesondere
widmete er sich den mannigfachen sozialen Aufgaben mit treuer
Hingabe. Außerdem war er Mitglied des Bezirksvorstandes
der schleswig-holsteinischen Partei und Vorsitzender des Ausfüh
res vom Deutschen Tabakarbeiterverbande. In allen seinen
Funktionen hat er sich auf das trefflichste bewährt. Sein An
denken wird in Ehren gehalten werden von allen, die ihn
kannten.

Ausschluß aus der Landtagsfraktion.

In der letzten Sitzung des Meininger Landtags übergab
die sozialdemokratische Fraktion dem Präsidenten eine einstimmig
gefaßte Erklärung, daß der Abgeordnete für den Kreis Röh
ned, Paul Seige, langjähriger Landesvorstand für Sach
sin-Reinungen, als nicht mehr zur Fraktion gehörig betrachtet
wird. Dieser Beschluß ist die Konsequenz des Verhaltens Sei
ges in einem gegen ihn wegen Unterschlagung fremden Ge
des eingeleiteten Strafverfahrens. Seige behauptet, er sei un
schuld und die Anzeige lediglich ein Racheakt. Anstatt nun auf eine
Rehabilitierung zu dringen, weigerte er sich, an der gegen ihn
am 16. November vor der Strafkammer in Rudolstadt angelegten
Verhandlung zu erscheinen und seine Unschuld zu beweisen.
Vielmehr schloß er seine Immunität als Abgeordneter vor und
nahm an dem am 16. November beginnenden Landtagsverhand
lungen teil. Die Fraktion ließ durch den Genossen Hofmann
erkären, daß wir Sozialdemokraten stets für den Schutz der
Immunität eingetreten sind, daß es aber Fälle gäbe, wo es
Ehrenpflicht eines Abgeordneten sei, sich nicht auf seine Immuni
tät zu berufen. Dies sei hier der Fall. Da Seige diesem Ver
langen der Fraktion nicht nachgegeben ist, mußte er, um das
Schloß der Partei rein zu halten, von der Fraktion ausge
schlossen werden.

Ueber den Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie

wird der „Frankf. Zig.“ aus Aarau berichtet. Der
ordentliche Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie ist so
zahlreich wie noch nie ein sozialdemokratischer Parteitag in der
Schweiz besucht. Etwa 450 Delegierte sind anwesend. Von der
Sozialdemokratie des Auslandes ist nur die italienische
Partei offiziell durch einen Genossen vertreten. Das auswärtige
Sekretariat des Organisationskomitees der sozialdemokratischen
Arbeiterpartei Russlands hat sich in einem Begrüßungssegen
solidarisch mit den Friedensbestrebungen der Partei
erklärt. Das Gedächtnis der Gardies ehte die Versamm
lung durch Erheben von den Sitzen. Die große Teilnahme an
dem gegenwärtigen Parteitage gilt in erster Linie der Frage der
Parteiorganisation, der Schaffung einer Parteizeitung.

Eine leidenschaftliche, grundsätzliche Auseinandersetzung
zwischen den radikalen Einheitsfreunden und den gemäßigeren
Grüßlern, die ihre historisch begründete Sonderstellung in
nerhalb der Partei nicht aufgeben wollen, nahm den ganzen
heutigen Nachmittag und Abend in Anspruch. Der Parteitag
stimmte schließlich mit fast 400 Stimmen grundsätzlich der Ver
einheitlichung der Partei zu und nahm mit 172
127 Stimmen die sogenannten Berner Entwürfe an. Da
mit ist das Zentralkomitee des Grüßlervereins als solches aus
der Geschäftsleitung ausgeschaltet.

Der Parteitag nahm dann Stellung zur internationalen
Kommunaler Konferenz für den Frieden. Wenn
auch der Antrag, den Zusammentritt der Konferenz grundsätz
lich zu begrüßen und die von ihr angeführte Aktion ideell und ma
teriell zu unterstützen, sowie den Winderheiten in den krieg
führenden Ländern die Sympathie der Partei zu anbieten, mit
380 gegen 51 Stimmen angenommen wurde, so ging ein Zu
sachsantrag, der die Ansicht ausdrückt, daß der Friede
nicht durch Fortsetzung des Krieges, sondern durch die revo
lutionäre Aktion der Arbeiterklasse erreicht werden
könne, doch nur gegen eine sehr große und entschiedene Winder
heit der besten Kräfte und erfahrener Mitglieder in der
Partei durch. 268 Stimmen wurden für, 141, also über ein
Drittel, gegen diesen Antrag geäußert, wobei sich eine größere
Anzahl von Gegnern auch ihrer Stimme enthalten hat. Es fiel
das Wort: „Es ist ein Wahnsinn, zu glauben, durch eine
sogenannte revolutionäre Aktion könne der Krieg beendet wer
den, wenn sein Ausbruch nicht einmal in Italien dadurch ver
hindert werden konnte“. Wer die alte Propaganda fand bei
den jüngeren und den weichen Parteimitgliedern eine Mehrheit.

Im Anschluß an diesen Punkt der Tagesordnung beschloß
der Parteitag die Initiative auf Abschaffung des Mil
itärstrafrechts und der Militärgerichtsbarkeit aus nächstem
der Mobilisation einzuleiten.

Die vom Parteitag beschlossene Vereinheitlichung
der Partei machte die Wahl einer neuen Geschäftsleitung nötig.
Dabei rückte heute nachmittag die Gefahr einer Spaltung in
der Partei nochmals nahe, weil der Parteitag entgegen dem
Vorhild, die Mitgliederzahl der Geschäftsleitung von
11 auf 15 zu erhöhen, zunächst auf der bisherigen Zahl von 11
bestand, wodurch die Grüßler bis auf ein Mitglied aus der
Geschäftsleitung ausgeschaltet worden wären. Dieses Mitglied
Pflüger (Zürich) erklärte denn auch, die Wahl in das Exe
kutivekomitee nicht annehmen und ein weiteres Zusammenarbeiten
der Grüßler mit der Partei nicht gewürdigen zu können.
Daraufhin zog der Parteitag den Antrag in Redeberatung
und stimmte im Interesse der Verständigung schließlich der Wahl
von 15 Mitgliedern in die Geschäftsleitung zu. Drei von
ihnen sollen Vertreter der französischen Schweiz sein.
Die Grüßler verlangten 4 von den 15 Sitzen. Gewählt wur
den nur zwei Vertreter des Grüßlervereins. Doch trat er
der gewählten radikalen Geschäftsleitungsmitglieder zugunsten
eines Grüßlers zurück. Mit dieser Vertretung durch drei
Mitglieder in der Geschäftsleitung erklärten sich die Grüßler
darauf einverstanden. Eine Spaltung der Partei ist also ver
mieden.

Der Parteitag nahm u. a. noch eine Reihe von Themen zur
Wirtschaftspolitik und Finanzreform des Bun
des an, deren wichtigste die Forderung eines ständigen staatlichen
Geldremonopols und die Vorbereitungen zur Einfüh
rung einer bauenden direkten progressiven Bundes
steuer sind. Einstimmig wurde auch gegen die verfassungswi
drige Einschränkung der Pressefreiheit durch die
Militärjustiz Protest erhoben.

Soziale Rundschau.

Die Arbeiterwohnungsfrage der Landesversicherungsanstalt Baden.

Am Ende dieses Jahres werden 23 Jahre verflossen sein,
seit die Landesversicherungsanstalt Baden zu Kauf, Laus, Schul
denentlastung oder Neubau von Arbeiterwohnungen Darlehen
zu ermäßigtem Zins und regelmäßiger Abzahlung zu geben be

Seite 4.

hartnäckige... handelte es sich... In der... großen Mengen... Der... in... die Freiheit... nach dem... des gewöhnlichen... wie sie... nicht begegnet... und des Unter... Stillschreitens... auf 6 Wochen

Die städtische Metallannahmestelle, Jähringerstraße 47, wird, wie uns mitgeteilt wird, am Donnerstag 25. November, geschlossen.

Die russischen Gefangenen. Die in verschiedenen Jahren hier beschäftigten russischen Gefangenen nahmen am letzten Sonntag an dem Gottesdienst in der katholischen Peter- und Paulskirche teil, wobei Prof. Preuß vom Gymnasium in freudigem Russisch eine Ansprache an die Gefangenen hielt.

Unfall. Beim Überfahren der Kriegstraße bei der Weinbrennerstraße wurde gestern vormittag eine Wartefrau von hier von einem elektrischen Straßenbahnwagen zu Boden geschleudert. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Verhaftet wurde ein 53 Jahre alter Bader aus Schönmühl bei Heilbronn wegen Wuttschlags.

Veranstaltungen.

Kirchenkonzert. Der Karlsruher „Liederkränz“ gibt am Sonntag, 28. Nov., abends 7 1/2 Uhr, in der evang. Stadtkirche zum Besten der Kriegsinvalidenfürsorge ein Kirchenkonzert mit hervorragenden Solisten, die im Verein mit dem Männerchor des Liederkränzes ein künstlerisch vornehmes Programm zum Vortrag bringen. Uebele Paul, ein stimmbegabter, jugendliche Sopranistin der Groß. Hofoper, sind zwei Herren von Gänzl und Weber von älteren und neueren Komponisten. Der gelehrte Mannheimer Organmeister Arno Raudmann zeigt seine Kunst in Werken von J. S. Bach, Fr. Liszt und Max Regler. Bandmann ist einer der größten Orgelspieler, dem ein glänzender Ruf vorausgeht. Der Künstler spielt zum erstenmal in Karlsruhe. Der Männerchor unter der Leitung von Kapellmeister Heinrich Cassimir, zurzeit Bombsturmman, wird Gesänge von Mendelssohn, Beethoven und Schubert und wunderwolle alte Chorlieder von Alt. Bogler und Michael Pratorius vorzutragen.

Der Eintrittspreis ist für alle Plätze auf 50 Pf. festgesetzt, jedoch jedermann Gelegenheit geboten ist, bei einem kleinen Opfer für unsere im Kampf fürs Vaterland verunfallten und invaliden Brüder sich eine Stunde der Erhebung und Erbauung zu verschaffen. Schon aus diesem Grunde wäre dem Konsert ein volles Haus zu gönnen. Näheres s. im Inserat und an den Einschlagkäulen.

Ueber Kriegsgerichte findet heute abends 8 1/2 Uhr im „Eintrachtssaal“ ein Vortrag mit Verabreichung von Kostproben statt. In dem Vortrag wird Fräulein Horn die Vereitung zeitgemäßer Gerichte besprechen, wobei Herr Dr. Seelheim aus Berlin verschiedene Fischgerichte vorführen wird. Die Firma Junker u. Nuh hat es wiederum übernommen, die Gasherde gratis zu der Vorführung zu liefern, jedoch die Vereitung der Speisen von Anfang bis zu Ende in Augenschein genommen werden kann. Praktisch ist es jedenfalls immer, wenn man sich von der Güte dieser Kriegsgesetze selbst überzeugen kann, um sie danach zu bereiten.

Colosseum. Die Gastspiel-Gesellschaft des Deutschen Theaters Köln wird ab heute Dienstag und folgende Tage den Schauspiel von Real u. Ferner „Auch ich war ein Jüngling“ geben. Im Vorbereitung ist der große Schwank-Esslinger „Die spanische Fliege“.

Neues vom Tage.

Eine am Simplon verunglückte Militärpatrouille. Brig. 21. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der Ge-

birgsinfanterie bestand, wurde im Simplon-Gebiete von einem Schneesturm überrascht. Eine Rettungsabteilung hat nunmehr ein Schwere einer Lawine tödlich und einen zerbrochenen Ski gefunden, jedoch angenommen werden muß, daß die Patrouille verunglückt ist. Die Nachforschungen haben bis heute morgen zu keinem weiteren Ergebnis geführt.

Brig. 21. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Von der verunglückten Militärpatrouille wurden die fünf Soldaten als Leichen geborgen.

Letzte Nachrichten.

Absturz eines Doppeldeckers.

Berlin, 23. Nov. Aus München wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: In Miesbach ist gestern nachmittags ein Doppeldecker aus einer Höhe von 20 Metern abgestürzt. Der Flugzeugbeobachter, Leutnant von Sedendorff, blieb tot unter dem Apparat liegen. Der Pilot, Leutnant von Crailsheim, wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus transportiert. Die Ursache des Absturzes ist bisher unbekannt.

Serbiens verzweifelte Lage.

Berlin, 22. Nov. Zur Umstellung des Anschließes schreibt die „Tägliche Rundschau“: Sollten die Serben auf ihm den Kampf wagen, so wird wiederum wie im Jahre 1389 ihr Schicksal zu ihren Ungunsten entschieden werden.

Die Bulgaren und die Ententetruppen.

Berlin, 22. Nov. Im „Berliner Lokalanzeiger“ schildert Kurt Kraus seinen Besuch in Misch bei General Bojadjeff. Die Stadt sei fast unbeschädigt. Der General sagte u. a., die serbische Armee sei in völliger Auflösung. Auf eine Frage, was werde, wenn die serbische Armee zerquiebt sei, sagte der General: Dann gehen wir mit vereinbarten Kräften nach Mazedonien, um mit den Kaffern und anderen Regern fertig zu werden. Die Franzosen landen zwar unausgesehrt Truppen, bis jetzt rund 100 000 Mann, aber wir sind mit 800 000 Serben fertig geworden, wir werden auch fertig werden mit diesen Franzosen.

Ein neues „Blänchen“ des Bierverbandes.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Aus Saloniki wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Entente bald die Befetzung von Saloniki ausprechen wird. Eine Reihe englischer und französischer Bahnbeamter sind in Saloniki eingetroffen. Die Entente will die bisher von den Griechen verwalteten Bahnlinien Saloniki-Dorian und Saloniki-Gewegheli, sowie die Verbindungsbahn Gewegheli-Dorian in eigene Verwaltung übernehmen.

Die Benizelisten beteiligen sich nicht an den Wahlen.

Amsterdam, 22. Nov. „Handelsblad“ meldet aus London: Aus Athen wird berichtet, daß in einer am Samstag abgehaltenen allgemeinen Versammlung der

Benizelisten beschlossen worden sei, an den bevorstehenden Wahlen nicht teilzunehmen.

Bedämpfung des Wuchers in Frankreich.

Lyon, 23. Nov. „Progrès“ meldet aus Paris zu der Regierungsvorlage betreffend die Festsetzung der Lebensmittelpreise, die heute von der Kammer erörtert werden soll, daß der Minister des Innern einen Zusatzantrag eingebracht hat, wonach Wucher mit Lebensmitteln, Feigmaterial, Bodenerzeugnissen und allen für die Landesverteidigung notwendigen Stoffen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldbuße bis zu 5000 Francs bestraft wird.

Zum Rücktritt des portugiesischen Ministeriums.

Paris, 22. Nov. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Ueber die Gründe des Rücktritts des Kabinetts Castro wird folgendes bekannt: Die Mai-Revolutionäre hatten im Parlament die Annahme eines Gesetzes erzielt, das die der republikanischen Regierungsform feindlichen Offiziere und Beamte ihres Amtes zu entsetzen gestattete. Auf Grund dieses Gesetzes sollten General Jaime Castro, ein Oberst, vier Oberstleutnants und eine größere Anzahl anderer Offiziere abgesetzt werden. In seiner Eigenschaft als Marineminister widerlegte sich Castro der Absetzung dieser Offiziere, wegen deren republikanischer Gesinnung nur Vermutungen vorlägen. Dieser Entschluß erregte bei einigen höheren Marineoffizieren große Unzufriedenheit und es kam zu Zwischenfällen, die die Disziplin in Heer und Marine zu untergraben drohten. Um den Streit zu beendigen, trat Castro zurück. Das Parlament ist auf den 25. November einberufen worden.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Koll; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Dezember 1915 bis spätestens Donnerstag, 25. November, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 7916 R. Muffinger Lesingstr. 20 Telefon 1700.

Roheftühle jeder Größe werden zum rechten angenommen und gute Arbeit zugesichert. R. Schirrmann, Buchdr. Fabrik, Phillystraße 7 III (Weißstadt). NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Palast-Theater Herrensstr. 11. Nur noch heute! Henny Porten in Ihre Hoheit Lustspiel.

Ab morgen! Maria Niemand und ihre zwölf Väter. Dramat. Lebensbild mit 8898 Hedda Vernon in der Titelrolle.

Billige Winter-Schuhwaren Verkauf 1. Stock für Damen, Herren und Kinder Geschwister KNOPF 8894

Landjäger und Salami für's Feld empfiehlt 7088 auch an Wiederverkäufer Wursterei H. Lang Karlsruhe, Degenfeldstr. 1. Telefon 669.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geschichtungen. P. Hering von Sauerbach, Schreiner. Hier, mit Luise Ellinger von Unterheinriet. Oskar Caselwander von Bizenhausen, Schlosser hier, mit Helene Keller von Eulingen. Meinhard Allendorf von Marburg, Sergeant in Bisch, mit Eva Borzelt von Bruchsal. Karl Drees von Köln-Deutz, Kaufmann in Bruchsal, mit Alice Waldoogel von St. Immer. Geburt. Georg Heinrich, R. Georg Kauf, Fuhrmann. Todesfälle. Anna Hedderjen, 48 J. alt, Ehefrau des Berufspächters Friedrich Hedderjen. Jakob Meinbub, Biegler, Chem., 72 J. alt. Julie Wadmann, 52 J. alt, Witwe des Majors Otto Wadmann. Elfa, 14 J. alt, B. Karl Friedrich Lang. Schmeib. Maria Michael, 56 J. alt, Ehefrau des Oberleiters Josef Michael. Wilhelmine Dab, Vermö. Schwester, 81 J. alt. Emil, 2 Mon. 16 Tage alt, B. Jakob Girjs, Tagelöhner. Friedrich, 8 Tage alt, B. Wilhelm Geis, Fuhrmann.

Statt jeder besonderen Anzeige. Lieferstillert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Neffe Eugen im Alter von 17 Jahren unerwartet durch einen Unglücksfall uns entzissen wurde. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Baptist Reiter. Trauerhaus: Girschstraße 144. Beerdigung: Donnerstag den 25. November, nachmittags 2 Uhr.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund.“

Erdal anerkannt bester Wachs-Lederputz ist, hauchdünn aufgetragen, von höchster Glanzwirkung, aber ohne üblen Geruch! Keine Preiserhöhung! Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendes Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab.

ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN

Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen **außer** **Erhaltteilen** **kostenlos.**

Karlsruher Liederkranz

Eingetragener Verein
20. X. 1841.

Sonntag, den 28. Nov. 1915, abends 7/6 Uhr,
in der Evangelischen Stadtkirche

KONZERT

zugunsten der Kriegsinvaliden-Fürsorge.

Adele Paul, Mitglied des Grossh. Hoftheaters (Sopran).
Arno Landmann, Mannheim (Orgel). Theodor Röhmeier (Begleitung der Gesänge). Der Männerchor des Karlsruher Liederkranz.
Musikalische Leitung: Kapellmstr. Heinrich Cassimir z. Z. beim 3. Landsturm-Inf.-Ers.-Bat. Karlsruhe.

Einlass zur Kirche 5 Uhr, Ende 7 Uhr.

Eintrittspreis: Auf allen Plätzen 50 Pfg.

Kartenvorverkauf: Hofmusikalien-Handlung von Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Musikalien-Handlung von Fr. Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr. u. J. F. Blasser, Werderstr. 41, sowie an der Abendkasse. 8531

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Bahngelüste, Pfandscheine, Möbel, Meißelwerk, etc.

Erstes größtes u. u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafstr. 22. Tel. 2015.

Empfehle so lange Vorrat:

Margarine

vollwertiger Butter-ersatz 8585

Pfd. 1.90 Mk.

Atlas-Café-Salat-Öel per 1/2 Fl. 1.40 Mk.

Reis Pfund 85 Pfg.

Gerstenflocken Pfund 68 Pfg.

Bucherer in sämtlichen Filialen.

la. Hausbrand-Kohlen gesiebt, Nuss II, à Ztr. 1.60 Mk. offeriert von 5 Zentner ab frei Keller 8530

Kohlenhandlung **M. Kohler** Tel. 2541. Rudolfstrasse 23.

Trauerkleider färbt rasch und billig

Färberei **J. Firnrohr** Kaiserstr. 28. 8297

Grosser Gelegenheitskauf!

Ein Posten **Kamelhaardecken** für grosse Betten passend per Stück Mk. 13.- 15.-

Grosse Auswahl in halb-wollenen und wollenen **Schlaf-Decken.** Sehr lohnend f. Wiederverkäufer

Arthur Baer Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch.

Pfannkuch & Co.

Für **Feld-Pakete**

fr und fertig in Karton verpackt, große Taschensflasche 20 Pfg. Porto, kleine Taschensflasche 10 Pfg. Porto.

Malaga große Flasche 75 Pfg.

Bermut große Flasche 85 Pfg.

Cognac-Berschnitt große Flasche 85 und 105 Pfg. kleine Flasche 60 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Am Samstag, den 20. November 1915, eröffnen wir am Durlacher Tor, in der Kaiserstrasse 3, im „Grünen Baum“, eine Treppe hoch, eine

Kriegsspeisehalle,

in der zu den gleichen Preisen wie in den Volksküchen Mittagessen 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr und Kaffee von 7 Uhr früh bis abends 6 Uhr ausgegeben werden. 8516

Der Vorstand der Abteilung IV des Badischen Frauen-Vereins.

Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. 8456

Theodor Gramlich Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Stauend billiger 8287

Pelze-Verkauf.

32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Pelze bekannt billiger

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Schönhaugstr. 10a

Pelze

Drucksachen fertigt an Buchdruckerei **Vollstreckend.**

Nähmaschine gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Erstes größtes u. u. Verkaufsgeschäft **Levy** Markgrafstr. 22. Tel. 2015.

Hafen- u. Rehfelle werden stets angekauft. 8207 Schwanenstr. 11, Tel. 895.

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.

Gastspiel des Deutschen Theaters, Köln.

Ab heute Dienstag, den 23. November 1915 und folgende Tage, jeweils abends 8 Uhr:

„Auch ich war ein Jüngling“
Schwank in 8 Akten von Neal und Ferner.

In Vorbereitung: 8529

„Die spanische Fliege“!

Städt. Nahrungsmittelamt.

Dienstag nachmittag 2 Uhr verkaufen wir an der Milchrampe bei der alten Eilguthalle 8537

Äpfel das Pfund 12 Pfg.

Waisenhaus. Bitte!

Zum Weihnachtsfeste gedenken wir auch dieses Jahr, für unsere Höglinge eine Weihnachtsbescherung zu beantragen. Wir wenden uns zu diesem Zweck an die bewährte Miltätätigkeit der liebgewohnten Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben zu ermöglichen. Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten, sowie Verwalter Hof-Feins (Schloßstr. Nr. 17) gerne bereit.

Karlsruhe, den 20. November 1915. 8588

Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.

Stadttrat Dr. Bing, Stadtrabbiner Dr. Appel, Dr. Arzt Dr. Baumstark, Altkatholik Ganser, Bürgermeister Dr. Gorfmann, Stadttrat Kappeler, Oberrechnungsrat Kirsch, Geistl. Rat Knörzer, Stadttrat Kolb, Privatier Markstahler, Kaufmann Dertel, Stadtpfarrer Rapp, Privat. Römhildt, Stadttrat Dr. Weill

Bekanntmachung. Wir machen darauf aufmerksam, daß jede Verminderung der Zahl der zu einer Haushaltung gehörigen Personen (Familienangehörigen, Untermieter, Koffgänger, Waise und dergl.) umgehend der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes im Rathaus, Zimmer 160, über der Sparkasse anzuzeigen ist.

Karlsruhe, den 22. November 1915. 8533

Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Bekanntmachung. Des Rechnungsabchlusses wegen ersuchen wir um halbjährige Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Lieferungen bei den zuständigen Stellen.

Karlsruhe, den 20. November 1915. 8532

Der Stadtrat.

Zeitungen, Zeitschriften Akten aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8286

M. Kleinberger Schwanenstr. 11. Telephon 835.

Tuchreste von 1 bis 4 Meter werden 8005 billig abgegeben.

w. Wolf jr., Kaisersfr. 82a. (Eingang Lammstr.) Engros-Tuchabteilung.



Es zieht!

Wie leicht soll man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.

Wibinnet TABLETTEN

Schützen besser, wenn Sie erhöhen den Speichelfluss und beseitigen so auf natürliche Weise die Ursache der Erkältung vor. Sie enthalten keine Mineralien und wirken daher nicht ätzend, sondern eher günstig auf die Verdauung.

Erhältlich mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien D. L. — Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wibinnet“

Stuhl flechterei Laninger, Marienstr. 75, 5.

Dokumente zum

Weltkrieg 1914.

Herausgegeben von Eduard Bernstein.

Heft 1 (Preis 30 S.);
Das deutsche Weissbuch.
Heft 2 (Pr. 30 S.) u. 3 (Pr. 50 S.);
Das englische Blauebuch.
Heft 4 (Preis 30 S.);
Das russische Orangebuch
Heft 5 (Preis 30 S.);
Das belgische Grauebuch.
Heft 6 und 7 (Preis je 30 S.);
Heft 8 (Preis 40 S.);
Das französische Gelbbuch
Heft 9 (Preis 40 S.);
Das österr.-ungar. Rotbuch
Heft 10 u. 11 (Preis je 50 S.);
Das italienische Grünbuch.
Heft 12 (Preis 50 S.);
Das serbische Blauebuch.
Nach auswärts pro Heft 5 Pfg. Porto.

Buchhdlg. Volksfreund Luisenstraße 24.

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. neu eingetroffen **Eleg. Plüschpaletots** M. 3200 an **Kriegsangehörige extra Rabatt.**

Pfannkuch & Co. Besonders preiswerte

Güld-Weine

Samosmuskat ganze Flasche 1.25 halbe Flasche 75 Pfg.

Roter Malaga ganze Flasche 1.60 halbe Flasche 85 Pfg.

Malaga fein alt * mit Schupmarke ganze Flasche 2.- halbe Flasche 1.10

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.